

DOMINIQUE VON BURG · Laura Owens pickt unbeschwert aus dem Fundus der globalen Hoch- und Volkskunst und schafft damit eine fantastisch verträumte Bildwelt mit einer eigenwilligen Sprache. Der Blick auf die vorbereitenden Studien, die erstmals in der Kunsthalle Zürich zu sehen sind, zeigt auf, dass sie das Medium selbst hinterfragt, um zu in sich stimmigen Gemälden zu finden.

## Von der Suche nach der unbeschränkten Freiheit in der Kunst

Laura Owens unterwirft ihre kindlich verspielten Bildwelten bildstrategischen Reflexionen



Laura Owens (\*1970, in Euclid Ohio, USA), 1992 Studium an der Rhode Island Designschule, Providence, 1994 an der Skowhegan Schule für Malerei und Bildhauerei, Maine, und 1994 am Kalifornischen Kunststudium, Valencia. Die Künstlerin lebt und arbeitet in Los Angeles. Seit 1995 Ausstellungen in den USA und Europa. Foto: Courtesy Kunsthalle Zürich

44

Die Ausstellung in der Kunsthalle dauert bis 14.8. Danach wandert die Ausstellung nach London an das Camden Centre of Arts. Im September erscheint ein Katalog, der das malerische Werk von Laura Owens von 1994 bis 2006 vorstellt.

Kein Arg trübt die paradiesisch-märchenhafte Bildwelt von Laura Owens. In Landschaften, die nicht durch menschliche Eingriffe geprägt sind, sieht man Affen auf Ästen herumturnen, Bären mit Schmetterlingen spielen, Eichhörnchen und Hasen in Blumenfeldern kauern, Fledermäuse durch die Lüfte sausen oder eine Eule auf einem Ast sitzen. Die Naturszenarien evozieren die bewaldeten Landschaften von Henri Rousseau und laden zum Schwelgen ein. Kompositorisch erinnern sie an japanische und chinesische Landschaftsmalerei, während die friedlich koexistierenden Fabeltiere dem «Disney's Animal Kingdom» entstammen könnten. So gewinnt man den Eindruck, als wären zwei Gemälde in einem vereinigt worden.

**Expansiver bildschöpferischer Drang** Es herrscht hier eine Fabulier- und Mallust, die schier unerschöpflich scheint. Gleichzeitig befragt die in Los Angeles lebende Malerin das Medium selbst und schöpft kühn und unbedenklich aus dem reichen Fundus der Kunstgeschichte. Dabei bezieht sie mit Vorliebe visuelle Referenzen zur globalen Volkskunst und dem Kunsthandwerk mit ein und changiert von der Abstraktion zur Figuration. Kein Wunder, dass man bei alledem eine enorme kompositorische und malerische Freiheit spürt. So verwendet sie Collage nebst luftiger Aquarelltechnik oder üppiger Impastomalerei. Dass dabei qualitativ sehr unterschiedliche Bildlösungen entstehen, ist wohl unvermeidlich. Energetische Pinselstriche, die manchmal ruppig gesetzt sind, aus der Tube dick aufgetragene Kleckse, hin gekritzelte Kreise und wacklige Zeichnungen heben sich von präzise formulierten

Konfigurationen ab. Für den expansiven Drang der Malerin scheinen die oft riesigen Bildgevierte nicht zu genügen. Die Motive greifen in den Raum und beziehen diesen mit ein. Dies erlebt man besonders bei den zwei- oder dreiteiligen Gemälden, bei denen der Zwischenraum als kompositorisches Element mit einbezogen ist. Auch innerhalb eines Bildes entwickelt sie einen tiefen Raum. Seine Setzung stellt ein unverwechselbares Charakteristikum von Owens Kunst dar und verrät zugleich, dass sie von der Installationskunst, die sie während ihrer Ausbildung praktizierte, viel gelernt hat.

**Landschaftsstücke als eigenwillige Fantasiegebilde** Besonders die Landschaften wirken bei heller Palette dank monochromen Partien und spärlich gesetzten Motiven ungeheuer luftig und ausgewogen. Aus den flächigen Landschaften entsteht Tiefe durch Farbklecken oder auch Filzstückchen, die als Blüten oder Insekten gelesen werden können und präzise platzierten Fabelwesen. Auch wenn Owens Gemälde den Eindruck von Leichtigkeit vermitteln, lassen die erstmals in der Kunsthalle gezeigten Zeichnungen und vorbereitenden Studien erkennen, dass es sich im Grunde um komplexe und sorgfältig ausgefeilte Kompositionen handelt.

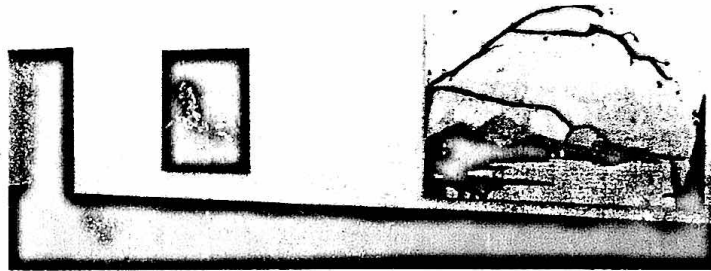
Die Werke aus älterer und jüngerer Zeit sind klar unterscheidbar. Die früheren Gemälde enthalten oft ironische

*Ich fühle, dass es für mich einen persönlichen Freiraum gibt, in welchem meine Kunst entsteht. Wenn ich mich in diesen Raum versetze, gehe ich in dieser Welt der Möglichkeiten ganz auf. Es gibt keinen inneren emotionalen Zustand, den ich damit vergleichen könnte. Es ist ein Raum mit seinen eigenen Gegebenheiten und diese haben nichts mit Glück, Trauer oder etwas Ähnlichem zu tun. (LO in: The Believer, San Francisco Magazin, Mai, 2003.)*

45



Ohne Titel, 2002, Öl auf Leinwand,  
213,3 x 335,3 cm, Sammlung David  
Tiger, Courtesy Gavin Brown



Ausstellungsansicht, Courtesy  
Kunsthalle Zürich

**Einzelausstellungen**  
 2006 Douglas Hyde, Dublin;  
 Sadie Coles HQ, London.  
 2005 Shiseido Gallery, Japan.  
 2004 MOCA, North Miami;  
 Fabric Workshop and Museum,  
 Philadelphia; Gavin Brown's  
 enterprise, New York; Crown  
 Point Press, San Francisco.  
 2003 The General Store,  
 Milwaukee; Museum of Contem-  
 porary Art, Los Angeles/Aspen  
 Art Museum, Aspen; Museum of  
 Contemporary Art, Miami (2004).  
 2001 Isabella Stewart Gardner  
 Museum, Boston; ACME (mit  
 Martin Kersels), Los Angeles.  
 2000 Inverleith, Royal Botanic  
 Garden, Edinburgh; Studio  
 Guenzani, Milano.  
 1999 Sadie Coles HQ, London;  
 Statements, Art Basel, Gavin  
 Brown's enterprise, Basel.  
 1998 Gavin Brown's enterprise,  
 New York; ACME, Los Angeles.  
 1997 Sadie Coles HQ, London.  
 1996 Gavin Brown's enterprise,  
 New York; Studio 246 (mit Lisa  
 Anne Auerbach), Künstlerhaus  
 Bethanien, Berlin.

Dominique von Burg (\*1949  
 in Zürich) freie Kunstkritikerin  
 und Autorin, lebt in Zürich.  
 Verschiedene Publikationen zu  
 Architektur und Kunst. E-Mail:  
 dvonburg1@bluewin.ch

Bezüge auf abstrakte Malerei, seien es hin gekritzelte Abstraktionen in der Manier eines Cy Twombly, eines Joan Miró oder eines Hard-Edge-Meisters. So hat Owens in einem Gemälde von 1997 zwei Reihen vertikaler, schablonenhafter Streifen derart positioniert, dass sie sich zu verzüngen scheinen. Mit dem pastellgrünen Hintergrund kann die Komposition fast als stimmungsvolle Aufsicht einer von Wolkenkratzern gesäumten Strasse gelesen werden. Doch diese rational gesteuerte Farbfeldmalerei hätte wahrscheinlich in eine Sackgasse geführt. Owens hat deshalb das Steuer abrupt herumgeworfen und so zu einer eigenwillig-romantischen Naturauffassung und zu einer dem Handwerklichen verpflichteten Figuration gefunden. Als bewusste Abkehr vom konzeptuellen minimalistischen Kunstkodex ist auch ihre Beschäftigung mit textiler Kunst zu lesen, deren Wertschätzung im üblichen Kunstdiskurs ja nicht gerade hoch ist.

Die Inhalte ihrer Gemälde sind nicht von zentraler Bedeutung. Vielmehr verwendet sie jede Art von Bildquelle für ihre in sich stimmigen Gemälde. Mit diesen möchte sie, ihren Worten zufolge, die Betrachter inspirieren, selber kreativ zu sein. Und in der Tat begegnet man in ihrem Werk einer ungewöhnlich positiven Welt. Es geht in ihrem Falle nicht um innere Abgründe, sondern um gedankliche Freiräume, die eigene Visionen und kreative Ideen freisetzen.

Diesem Freiheitsbegriff entspricht es auch, dass sie ihren Werken keine Titel verleiht, obgleich die meisten Gemälde sehr anekdotisch sind und eigentlich Titel nahe legen würden – eine Verweigerung, die voreiligen Interpretationen entgegensteuern soll und den Betrachtern Offenheit abfordert und zum eigenen Fabulieren animiert.